

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 15

Artikel: Der Stadt Basel kriegsische Wirksamkeit während des
Burgunderkrieges : nach und aus der Chronik des Kaplans Knebel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1856 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redaktion: Hans Wilsch, Major.

Der Stadt Basel kriegerische Wirksamkeit während des Burgunderkrieges,

nach und aus der Chronik des Kaplans Knebel,

veröffentlicht von

Duxtorf-Falteisen.

(Fortsetzung.)

Größer als im ersten Momente nach dem Gefechte Bürgermeister Bärenfels in Eile meldete, war der Verlust des Feindes. Nach Aussage des Ritters Herm. v. Eptingen, des öfr. Landvogts im Elsaß, sind bei Eriourt 3400 todt geblieben, und der Feind wich so gäch aus dem Felde, daß die Leiber der Erschlagenen nackt und bloß auf der Erde unbegraben liegen blieben, und Wölfe, Hunde und Vögel in Schaaren sie fraßen. In Betreff der Basler Reiterei wird rührend bemerkt, daß diese, d. h. der berittene Adel, mit Beistimmung der Hauptleute, es für bequem gefunden hatten, ihre Güter in benachbarten Ortschaften unterzubringen, wo Lager und Obhut besser waren, denn im offenen Felde.

Sie erwogen keineswegs, daß die Streitmacht ihnen zu unbewußter Stunde wohl nöthig werden könnten. So geschah es. Als die feindliche Heeresmacht herangezogen kam und unentdeckt eine Viertelmeile Wegs sich lagerte (wie das Treffen denn auch ein unverhoffter Ueberfall war), so ward sie nicht von vorsichtig ausgestellten Wachen, sondern von Knechten aufgespürt, die um Fütterung aus dem Lager weggeritten waren. Von diesen wurden allein einige getödtet. Hätten sie nicht durch ihren Nothschrei die Gefahr verrathen, so wären die Verbündeten überfallen und überrascht gewesen. Jetzt, beim Ausbruch, fehlten den Basler Reitern die Rosse, und die Ritter mußten zu ihrer großen Schande (in magnum scandalum ipsorum) zu Fuß im Felde stehen. Deshalb als folgendes in Basel die Beute vertheilt ward, bekamen die Basler nichts von den großen Geschüßstücken und standen verlegen in Schamröthe da (stabant cum rubore confusi). — Mittlerweile nahm der kleine Krieg gegen die burgunder Waffen seinen Fortgang. Des Bischofs von Basel Volk nahm nach

einer dreitägigen Anstrengung die Burg Francmont in der hohen Landschaft am Doubs, während noch in demselben Jahre Valentin v. Neuenstein (von dem wir bald mehr vernehmen), Ulr. Meltinger und andere Basler Kriegerleute mit Verbündeten von Mumpelgard aus das in sumpfiger Gegend gelegene Schloß Manne gewannen. — Der erste Zug in dem burgundischen Kriege, welcher den Herzog mahnen konnte, nahm ein Ende. Die Harste der Schweizer zogen nach Hause, indem ihre Ausschüsse in Basel beisammenblieben. Die Bischöflichen gingen nicht auseinander. Jak. Rich. v. Richenstein, ein Freund des Bischofs, fiel mit 400 Mann zu Fuß und zu Ros bei Besançon in Burgund ein, wo er der Sprache wie des Landes wohl kundig war. Im Thale Tripelberg hatte er bereits große Beute erhascht, als ihn eine Geschüßkugel verwundete. Während etliche Gefährten ihn nach Hause zu bringen bestrebt waren, wurde ein Theil seiner Schaar vom Feinde überfallen und geworfen, wobei 16 blieben. Die Kenntniß der Landessprache bewahrte den Hauptmann vor der Gefangenschaft. Trotz dieser Schlappe gelangte die übrige Mannschaft mit einer schönen Beute von Pferden und Vieh nach Basel zurück. Hier fand noch ein schauerliches Kriegsgericht seine Vollziehung. Sonntag vor Weihnacht waren 60 Lombardenknechte und 5 Edelleute, die im Streite vor Eriourt von der Reiterei, wider der Schweizer Gewohnheit und zu ihrem Aerger, gefangen geblieben, nach Basel gebracht worden. Mehrere derselben waren Kinderräuber und hatten Verbrechen der wüsten Art an Weiber und Knaben verübt. Achtzehn wurden miteinander am Sonnabend vor Weihnacht auf einem Scheiterhaufen vor dem Steinen-Thor am Abend verbrannt.

Unter stäten Anstrengungen für eine nachdrucksvolle Führung des Kriegs lief das Jahr 1474 zu Ende. Es zog noch aus der Stadt eine gut ausgerüstete Schaar von Jünglingen, trefflich zu den Waffen und arm an Geld, geführt von Herrn Herm. v. Eptingen, Landvogt des Herzogs von Oesterreich, der ein Heer von 1400 Mann Fußvolk und 300 Reitern sammelte, mit denen er in Oberburgund einzu-

fallen gedachte. — Aus dem wilden Fehdeleben, das gleich mit dem Jahr 1475 in verschiedenen Gegenden anging, stellen wir nur vor Augen, was sich an Basel knüpft. Mit Anfang des Jahres scharmüzelte Konr. Mönch v. Löwenberg, in der Stadt Diensten, mit der Besatzung der Feste Blamont an dem Blauen Berg in der Freigrafschaft. Es fielen der Feinde mehrere, und Konrad zog mit Beute und einem gefangenen Hauptmann nebst andern Gefangenen wieder zurück. Samstags, 4. März, kamen 480 Mann Fußsoldaten mit einem Zug von 1200 Stück Vieh nach Basel. Das war Beute aus dem Tripelbergerthal, allwo sie bei 100 Bauern tödteten, die Hälfte durch Feuer. — In der Osterwoche schlug ein Bote des Kaisers Friedrich ein Aufgebot an die Münsterpforte, binnen einem Monat in seinem Heerlager bei Neuf zu erscheinen, unter Androhung des Banns und Verlusts der kaiserl. Privilegien. — Der Bischof, der auch gemahnt wurde, entschuldigte sich für seine Person mit Kränklichkeit und für seine Leute mit der traurigen Nothwendigkeit, tägliche Einfälle und Verwüstungen der Burgunder abzuwehren zu müssen. Wirklich schlugen sich auch die Bischöflichen mit den beiden Bastarden v. Froburg herum, nahmen einen ihrer Söhne gefangen und warfen sie in die Flucht. Basel-Stadt hingegen stellte sein Kontingent unverdrossen zum Reichsheere. Dienstags, 11. April, rückten 230 recht handfeste (valde robusti) und wohlausgerüstete Krieger unter Valent. v. Neuenstein und Wadeney Schütz (von Waldshut) zum Kaiser gen Neuf aus. Auch die Eidgenossen waren aufgeboden worden. Sie sagten zu für 12,000 Mann, aber um Sold. Da blieb die Sache liegen, da zudem solch ein Schweizerheer, Andere mitbegeisternd, dem Kriegsgange eine unerwünschte Wendung geben konnte. Zu derselben Zeit riefen die Herrn von Basel ihren Adel zu den Waffen; zum Entsatz der in Pontarlier eingeschlossenen Berner, ritten am 17. April wieder 100 Reiter zur Kriegsschaar der Bundesgenossen, die gegen den Prinzen von Neapel in Burgund standen, und rückten zum Dritten 500 zu Fuß und 24 zu Pferd mit Büchsen denen in Burgund nach.

Mit dieser Streitkraft waren die Basler bei der Einnahme von Granson mitwirkend. Ihr Feldprediger, ein Bruder der Augustiner, berichtet darüber seinem Prior also:

Gnädiger Herr, Ihr sollt wissen, daß wir Sonntag den letzten April (1475) früh das Barfüßerkloster vor der Stadt Granson (Grauscho) erstürmt und darnach die Stadt genommen haben. Da sind die Wälschen alle in das Schloß, das vor der Stadt am See liegt, geflohen und wollten es nicht aufgeben. Die von Bern haben die bei Eriksourt gewonnene Büchse mit ihnen, die aber nicht so großen Schaden thut, wie die unsrige. Was die Eidgenossen im ersten Sturm nehmen, verwüßten sie: Kirchen, Sakramente u. s. w. Wir haben uns gelagert im Kloster, unsere Reißigen und die Fußknechte. In der Stadt liegen die von Bern, die übrigen Eidgenossen vor derselben. Junker Lienhart Garbens (?) Knecht ist übel geschossen durch ein Bein unter dem Knie mit einer

Tarrasbüchse. Valet! Philippi et Jac. app. LXXV.

— Ueber die Erstürmung des Schlosses schreibt um Himmelfahrt Klaus Meyer seinem Gevatter, dem Kammerrath im deutschen Hause, also: Lieber Herr, wisset, daß auf die 5te oder 6te Stunde Nachmittags das Schloß Granson eingenommen und zu unsern Händen aufgegeben worden ist. Es ist ein kaiserlich mächtig Schloß gewesen, mit 4 oder 5 Porten, 3 Bollwerken vor einander. Wir sind nun Willens weiters zu ziehen mit den Eidgenossen, und andere Städte und Schlösser zu gewinnen; deshalb besorg' ich nicht sobald heim zu kommen. Gegeben vor Mitternacht auf Montag u. s. w.

Unter solchen Dingen gerieth der Bischof mit seinem Volke im Bisthum in Zerrwürfniß, einmal wegen zu strenger Eintreibung der Kriegssteuern, dann verlangte er den dritten Theil der Beute, die seine Leute machten. Diese klagten: Wir müssen in unsern Kosten die Feinde bekämpfen, unsere Leiber dem Tode preisgeben, und was wir etwa heimbringen, zieht der Herr Bischof an sich. — Wirklich wollte auch, als Mannschaft von Bruntrut und der dortigen Gegend mit zahlreich erbeutetem Vieh frohgemuth heimkam, der bischöfliche Kriegshauptmann Hermann Waldner den dritten Theil davon entheben. Die Bauern sträubten sich, waren aber willig ihm 6 Rinder und etliche Schweine zu überlassen. Es mußte der dritte Theil sein; ja Waldner drohte mit Verhaftung. Jetzt spannte die Mannschaft die Armbrüste, als wollte sie ihn niederschließen, und andere schwenkten die Lanzen gegen ihn. Da wandte sich der Feldhauptmann und floh. Ein Pfeilschuß, der ihm nachgesandt wurde, verwundete einen der Seinen. Zu Bruntrut schriegen dann die Leute: Es lebe der Burgunder! Der geängstigte Bischof bat aber (Samstags nach Himmelfahrt) Basel um eine Schutzwache in seine Burg. Es wurden ihm 80 der rüstigsten Männer zugesandt. Dergehalt hat jetzt die Stadt allbereits 5 Fahnen Volks ausgesandt nach 5 verschiedenen Orten hin. Montag vor Fronleichnamstag verursachte die Mißstimmung der Kriegsmannschaft wegen der Beutevertheilung in Basel selbst einen Auftritt. Herr Georg v. Benningen, der Vogt seines bischöflichen Herrn und Wetters, kam hieher. Da er in einem gar bösen Geschrei beim Volke stand (er sollte auch Soldgelder unterschlagen haben u. s. w.), fanden sich Etliche der umherziehenden Kriegsknechte ein. Gewarnt, floh der Vogt mit seinem Lehnsmann und zwei Knappen zu Pferde schnellen Flugs ab dem Münsterplatze zur Brücke hinab. Fene ihm nach, erhaschten zwei Pferde und verwundeten sein eigenes, so daß er kaum nach Weil entinnen konnte.

Wir kehren zu den eigentlichen Kriegseignissen zurück. In diesen Tagen fiel Orbe in die Hände der Eidgenossen, wobei Basel und Straßburg das Schloß von hinten erstürmten und mit Leitern bestiegen. Zu dieser Zeit standen aber auch Basler am fernen Niederrhein im kaiserlichen Lager bei dem von Karl dem Kühnen so hart bedrängten Neuf. Den episodischen Zwischenereignissen, welche diese berühmte Belagerung so romanhaft zieren, entziehen

wir bloß, was unser heimisches Kriegsvolk und seinen wackern Führer besonders berührt.

Samstag vor Georg beging Einer der Basler Knechte, Studenoberlin von Waldenburg, einen Todschlag. Darüber erhob sich unter den Schaaren blutiger Streit. Die Straßburger hielten zu den Baslern wider die von Ulm, Nürnberg und Andere. Es kam zum Schermügel; man schlug, hieb, stach einander. Der Tumult ergiff immer mehr Theile des Reichsheeres. Von Uebermacht gedrängt, besetzten die Basler die Meßg von Köln. Man griff zu Hacken- und Handbüchsen und über 1000 Schüsse fielen. Von den Baslern blieben drei gleich todt und von fünfzehn Verwundeten starben am folgenden Tage noch zwei, auch die Straßburger hatten zwei Todte und Manchen wund. Der kaiserliche Marschall sprengte herbei und gebot Frieden. Umsonst, nur die Nacht trennte die Kämpfenden. Da beschickte der Kaiser alle „Hauptleute“ und gebot ihnen bei Eiden, die Urheber des Aufruhrs ihm zu überantworten. Diese waren aber mit dem Studenoberlin verschwunden und wurden in contumaciam zum Schwert verurtheilt. Auch saßen die Führer der Straßburger, Basler, Nürnberger, Ulmer besonders zusammen und gelobten in Eintracht, jeder ferneren Störung des Friedens zu wehren. — Dienstag nach Georgii erhielt der ritterliche Feldhauptmann der Basler, Veltin v. Neuenstein, Ordre, mit seinem Volke, sammt 100 Straßburgern und 300 Anderen (im Ganzen 600 Mann) die Besatzung auf dem sogenannten Stein, Neuß gegenüber, zu verstärken, von woher das burgundische Heer vor dieser Stadt am meisten zu leiden hatte. Jetzt rüstete Herzog Karl einen Hauptsturm gegen diesen Punkt. An Johann Baptist langte eine Botschaft von Veltin v. Neuenstein über eine von ihm ausgeführte Waffenthat ein. Als er sah, wie der „Werder“ im Rhein vor Neuß mit Weiden und Buschwerk bedeckt war, und argwöhnte, wie zahlreiche Mannschaft sich da unbemerkt zu einem kühnen Handstreich verstecken könnte, so faßte er seinen Plan. Wirklich lagen Engländer und Pikarden darin verborgen. Mit Einwilligung des Markgrafen von Brandenburg, kais. Feldhauptmanns, ließ sich v. Neuenstein mit 4000 seiner Landsleute (lanzmanni) nach dem Werder lenken und fiel rasch, unverhofft über den feindlichen Hinterhalt her. Man schlug nieder, was da war, den ganzen Versteck, und bekam 9 Schiffe in Gewalt mit reichen Kostbarkeiten des Herzogs. Durch die Besetzung dieses Werders wurde die Stadt von dieser Rheinseite sicher und frei. Unter den vom Kaiser ob dieser Waffenthat Belobten, prangt auch in Ehren der Name der Basler, wie der eigenhändige Bericht ihres wackern Führers bescheiden seinen Oberen meldet.

Gestrenge, Ehrbare u. s. w.

Der Vote wird Ew. Weisheit wol sagen, wann er von uns geschieden ist, denn wir wissen keinen heiligen Tag. Die auf dem Stein haben dem Herzog abgenommen 9 Hauptbüchsen, ob 500 Handbüchsen, bei 50 Hackenbüchsen darunter, viel köstliche Kleider von Seiden, so daß ein Kaufmann für das ganze

Gut 80,000 Gulden bar geben wollte. Der Kaiser hat uns genannt trefflich, wir seien von Denen, die sich nach seinem Willen gehalten hätten auf dem Stein 7 Wochen minder 1 Tag, und wir sollen den Unseren die Ehre, die wir Alle stäts da gehabt haben, fürderhin beweisen u. s. w. Gott mit uns! — Veltin v. Neuenstein.*)

Bald nach diesem vorteilhaften Handstreich trat ein kurzer Waffenstillstand ein, während welcher Zeit dem Kriegsvolk von da und dort gegenseitiger Ver- und Ab- und Zugang gestattet war, so daß die Leute furcht- und harmlos mit einander plauderten, aßen und tranken, spielten und spaßten. — Als während der Friedensverhandlungen ein erneuter nächtlicher Angriff des Herzogs v. Burgund auf Neuß befürchtet wurde, da kam der Landgraf von Hessen zu Valentin v. Neuenstein, ihn auf Befehl des Kaisers aufzumachen, der Stadt zu Hülfe zu eilen; „so wie er ja mit seinen Baslern bisher stets von den Be- reitwilligsten gewesen war und mehr gethan hatte, denn alle andern städtischen Bundesgenossen.“ Da brach v. Neuenstein mit 100 der Stärksten nach Neuß auf und hielt die Nachwache. Die Burgunder unternahmen nichts**).

Das nächste Bild in der bunten Reihenfolge der Kriegereignisse in den obern Landen bietet die Belagerung der Feste Blamont dar, wobei Basel auch theilhaftig war. Vorher hatten noch 500 Fußgänger, 60 Reizige und zwei Feldbüchsen dieser Stadt im Verband mit dem obern Schweizerbunde einen Zug wider Ponterade unternommen, wo 24 Männer und 2 Frauen getödtet wurden. Auch andere Orte hatten ihre schonungslose Einkehr bitter zu erfahren. Am 18. Juli fiel Lile nach harten Gefechten in ihre Gewalt, und gute Beute in ihre Hand. Nach Uebung war das Errungene in drei Theile zu ordnen: für Bern und den Eidgenossen, für Basel und Straßburg und für die Leute des Herzogs v. Oestreich; aber Graf Oswald v. Thierstein, des Herzogs Landvogt, behielt den Antheil für sich. Voll Erbitterung zog darum das Kriegsvolk aus den österreichischen Städten am Rhein und dem Schwarzwalde nach Hause, während Basel, Bern und Straßburg sich Blamont zuwandte. — Das warme bundesbrüderliche Zuschreiben Berns an Basel für obigen Zug ist werth, nicht vergessen zu bleiben:

Den frommen fürsichtigen weisen Burgermeister und Rätthen zu Basel, unsren besondern guten und lieben Freunden!

T. T. Wir wollen in Gottes Namen mit einem ehrlichen Volk ausziehen und Euch und andern

*) Siehe die Worte nach dem Original in Knebel I. 161.

**) Den bereits verdienten Ritterschlag erhielt Valentin v. Neuenstein auf dem Schlachtfelde von Nancy durch des Herzogs von Lothringen Schwert. Seine Stammburg Neuenstein, zwischen Thierstein und Laufen hoch gelegen, barg Anfangs dieses Jahrhunderts eine gegen Basel fehdelustige Ritterschaft, ward darum mehrmals belagert, und endlich gebrochen, so wie von demselben Arm die Schwesterburgen Blauenstein und Fürstenstein.

unsern Zugewandten zu Frommen und Trost in Euer Stadt kommen auf Dienstag oder Mittwoch nach Kilian. Das verkünden wir Euch in rechter brüderlicher Treu, Euch darnach zu richten. Denn wir sind ganz des Gemüthes, Euch bis in den Tod niemals ewiglich zu verlassen mit Hilf des allmächtigen Gottes, der Euch in allen Euern Fırnehmen glücklich begleiten wolle. — Sonntag nach Pet. Paul 1475*). — In gleichem Zuspruche ward Basel, als Herzog Karl rachedrohend nahte und vor Nancy lag, von Bern auch getröstet. „Seid nur tapfern Sinnes! — So lautete das Schreiben der Berner. — Was auch kommen mag, (das Gott behüte!) wir kommen Euch mit allen unsern Bundesgenossen nach all unsern Kräften zum Beistand, Euch treu wacker zu schirmen. Entweder der Herzog oder wir gehen unter!“ (Fortsetzung folgt.)

Das Wehrwesen des Kantons Bern.

Eine Zusammenstellung über den Stand des bernischen Bundeskontingentes in Auszug, Reserve und Landwehr entheben wir folgende Daten:

A. Den Auszug betreffend.

Auf 1. Januar 1855 betrug der Stand sämtlicher Waffengattungen	Mann 13524
Zuwachs in 1855	" 1875
	" 15399
Abgang in 1855	" 1834
Effektiver Stand des Auszugs auf 1. Januar 1856	" 13565

B. Die Reserve betreffend.

Stand auf 1. Januar 1855	Mann 9337
Zuwachs in 1855	" 1286
	" 10623
Abgang im gleichen Jahre	" 1887
Effektiver Stand der Reserve auf 1. Januar 1856	" 8736

C. In Bezug der Landwehr.

Stand auf 1. Januar 1855	Mann 6514
Zuwachs in 1855	" 1639
	" 8153
Abgang im nämlichen Jahre	" 602
Effektiver Stand der Landwehr auf 1. Januar 1856	" 7551

Der Bestand der einzelnen Korps gestaltet sich auf 1. Januar 1856 folgendermassen.

1) Beim Auszug:

2 Sappeurkompagnien	Mann 217
1 Pontonnierkompagnie	" 105
Artillerie mit Train	" 1137
5 Kavalleriekompagnien	" 335
1 Guidenkompanie	" 29
6 Scharfschützenkompagnien	" 656
16 Bataillone Infanterie	" 11086
Total-Auszug	Mann 13565

*) Siehe den Wortlaut des Schreibers Knebel I. 166 und siehe Joh. v. Müller genau und schön IV. 730 ff.

2) Bei der Reserve:

2 Sappeurkompagnien	Mann 190
Artillerie mit Train	" 1134
3 Kavalleriekompagnien	" 304
3 Scharfschützenkompagnien	" 435
8 Bataillone Infanterie	" 6673
Total-Reserve	Mann 8736

Der gesammte Mannschaftsbestand des Kantons Bern stellt sich vom 1. Januar 1856 an auf 33,838 Mann, Generalstab Mann 109

Auszug, mit Inbegriff des hievornicht angegebenen Stabes der verschiedenen Waffengattungen, Musik ac.	" 13966
Reserve	" 8736
Landwehr	" 7551
Uneingetheilte Offiziere	" 436
Bezirkskommandanten u. Instruktoren	" 281
Uneingetheilte Aerzte u. Pferdeärzte	" 40
Krankenwärter	" 29
Instruktionspersonal in Bern	" 24
Depot	" 106
Postläufer	" 1463
Schreiber	" 97
Total	Mann 33838

Schweiz.

Bern 20. Febr. Der Bundesrath hat zu Kommandanten der diesjährigen Truppenzusammennzüge ernannt für die Ostschweiz: Oberst Biegler von Zürich; für die Westschweiz: Oberst Bourgeois.

Naadt. Wir erfahren von mehreren Seiten, daß es Herrn Brélaz gelungen ist, seine Erfindung auch auf das gewöhnliche Infanteriegewehr anzuwenden, heute werden uns folgende nähere Details darüber gegeben:

Diese neue Waffe ist das gewöhnliche Infanteriegewehr, das nach dem neuen System umgeändert ist.

Das Geschos hat ein Kaliber von 17,3 M.M., folglich 0,7 M.M. Spielraum, es wiegt 36 Grammes; die Ladung ist 6 1/2 Gr. Pulver, die Patrone einfach und solid; es gehen circa 12 Patronen auf das Pfund.

Das Gewehr schießt sicher bis auf 600 Metres oder 800 Schritt; ein weiteres Schießen ist für die Infanterie zwecklos.

Das Visir ist ein festes bis auf 300 Metre und bedarf bis zu dieser Distanz keiner Veränderung, die Flugbahn des Geschosses ist sehr gespannt, die Perkussionskraft bedeutend.

Das Gewehr ladet sich sehr leicht, selbst nach 100 Schüssen. Die Kosten der Umänderung betragen für jedes Gewehr nicht über Fr. 3.

Ohne nun uns des Weitern darüber auszusprechen, glauben wir, unsere oberste Militärbehörde sollte diese Erfindung einer genauen und unparteiischen Prüfung unterwerfen, wir verstehen aber unter einer solchen keine, die durch Offiziere gemacht wird, die an Alles nur den Maßstab des eidgenössischen Stuzers legen, wobei sie ganz übersehen, daß der Stuzer und sein Vetter, der Jägerstuzer, alles sind, nur keine Waffen für die Infanteristen. Lasse man doch die Sache einmal durch ein paar Infanterieoffiziere prüfen, die eben auch wissen, was man vom Infanteristen verlangen darf und hüte man sich vor dem Unfehlbarkeits-Prinzip, das am wenigsten in der jetzigen Zeit, Angesichts der neuesten Erfahrungen im Krieg, stichhaltig ist.